Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 187. **Sonnabend den 11. August 1888.** **VI. Jahrg.**

Ein Trugschluß.

Unter der obigen Ueberschrift schreibt die „Badische Landpost": Nachdem eine nahezu zehnjährige Erfahrung den Beweis erbracht hat, daß der Getreidezoll in Deutschland keinen Preisaufschlag zur Folge hatte, kommt die demokratische Presse von Zeit zu Zeit wieder auf die alte unwahre Behauptung zurück, daß der Zoll das Brod vertheure. Dies suchte auch der „Bad. Landesbote" vor einigen Tagen wieder einmal in einem längeren Artikel seinen Lesern glaubhaft zu machen, indem er sich dabei auf zwei Beispiele berief, nämlich auf die an Konstanz und dessen Umgebung anstoßenden Schweizergebiete und auf die holländische Grenzgegend am Niederrhein, an welchen Orten der Laib Brod durchschnittlich um 10 Pfennige und noch mehr wohlfeiler sei als im diesseitigen Inlande.

Wenn wir diese beiden Thatsachen, obgleich sie uns nicht näher bekannt sind, auch als richtig zugeben wollen, so ist die von dem „Bad. Landesboten" in ihrer Allgemeinheit daran geknüpfte Schlußfolgerung doch ein offenbarer Trugschluß, denn es folgt daraus in Wirklichkeit nur so viel, daß in der Schweiz und Holland ein Rückgang der Frucht- und Mehlpreise gegen frühere Jahre, nicht aber daß bei uns in Deutschland ein Steigen derselben eingetreten ist. Die Ursache dieser Erscheinung ist leicht erklärlich: Seit Einführung des Zolles wird Deutschland lange nicht mehr mit solchen Unmassen von fremdländischem Getreide überschwemmt, als dies vorher der Fall war. Es ist daher natürlich, daß viele Händler und Produzenten ausländischen Getreides es vorziehen, statt den ziemlich hohen Zoll für die Einfuhr nach Deutschland zu bezahlen, ihre Vorräthe in anderen Ländern, wo kein Zoll besteht, abzusetzen. Infolge dessen werden das kleine Holland und die Schweiz, welche keinen Kornzoll kennen, mit fremdem Getreide weit über das eigene Bedürfniß hinaus geradezu überfluthet und dies hat mit Naturnothwendigkeit ein Sinken der Getreidepreise zur Folge. Man kann daher auf Grund der an der holländischen und Schweizergrenze gemachten Erfahrungen wohl sagen, daß der in Deutschland eingeführte Zoll die indirekte Ursache ist, daß der Getreidepreis in den beiden genannten Ländern heruntergedrückt wird, nicht aber, daß bei uns in Deutschland der letztere durch den Zoll in die Höhe getrieben wird.

Die Behauptung, daß der Zoll auf irgend eine Waare eine Preissteigerung zur Folge haben müsse, wäre nur dann richtig, wenn die Produktions- bezw. Fabrikationsbedingungen in allen produzirenden und fabrizirenden Ländern sich gleich oder wenigstens annähernd gleich wären. Dies ist aber nicht der Fall, denn Amerika, Indien, Rußland und Ungarn produziren z. B. Getreide nicht nur weit über ihren eigenen Konsum hinaus und dazu noch mit weit geringerem Kostenaufwand, als Deutschland, sondern sogar mehr als diejenigen Länder, welche Getreide einzuführen genöthigt sind, bedürfen. Deutschland kann aber, wie statistisch nachgewiesen ist, nicht nur seinen eigenen Bedarf durch inländische Produktion decken, sondern würde ihn auch jederzeit gedeckt haben, wenn das Erträgniß nicht durch das fremdländische Getreide vom Markte verdrängt worden wäre. Die Händler, Spekulanten, Zwischenhändler und Makler verstanden diesen importirten Getreidemassen überall hin in ganz Deutschland Absatz zu verschaffen und dadurch dem inländischen Produkte den Rang abzulaufen.

Durch den Kornzoll ist diesen Leuten, welche fast ausnahmslos der Judenschaft angehören, das Geschäft zum großen Theile lahm gelegt worden, denn wenn sie dem fremden Produkt jetzt noch Absatz im Inlande verschaffen wollen, müssen sie es zu erheblich geringerem Preise ablassen, als dies vor Einführung des Zolles der Fall war. Daraus erklärt sich denn auch der Haß dieser Leute und ihrer Presse gegen den Getreidezoll, welcher für die übrige Bevölkerung Deutschlands, namentlich für die Landwirthschaft, zum Segen geworden ist, denn ganz abgesehen davon, daß der Kornzoll eine namhafte Einnahmequelle dem Staate eröffnet, deren Mangel durch neue Steuerzuschläge ersetzt werden müßte, hat derselbe sowohl die Großgrundbesitzer wie die kleinen Landwirthe in den Stand gesetzt, ihren Fruchtertrag verkaufen zu können, anstatt solchen zum Schnapsbrennen oder zur Viehmästung verwenden zu müssen.

Politische Tagesschau.

Obgleich es bis zur nächsten parlamentarischen Session noch lange hin ist, verlautet doch schon Einiges über die Aufgaben, welche den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt beschäftigen werden. In erster Reihe steht dabei natürlich die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter. Die betreffende Vorlage hat in den Bundesraths-Ausschüssen eine wesentliche Abänderung insofern erfahren, als nicht die Berufsgenossenschaften, sondern kommunale Verbände die Träger der Versicherung sein sollen. Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich, der seit einiger Zeit der öffentlichen Kritik übergeben ist, wird in der kommenden Session noch nicht an den Reichstag gelangen. Auf Grund der Beurtheilungen, welche er gefunden, werden voraussichtlich noch einige Modificationen vorgenommen werden. Auch sind noch einige damit zusammenhängende Entwürfe auszuarbeiten. Dagegen soll dem Reichstage gleich nach seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage betreffend die Erweiterung des Eisenbahnnetzes von Elsaß-Lothringen zugehen, auch ist der Bau von Kanalverbindungen in den Reichslanden in Aussicht genommen. Es handelt sich darum, die Reichslande in eine innigere wirthschaftliche Verbindung mit dem übrigen deutschen Reiche zu bringen, nachdem die wirthschaftlichen Beziehungen desselben zu Frankreich durch die erforderlich gewordenen Grenzmaßregeln fast vollständig abgeschnitten worden sind.

Ueber die Herstellung eines deutsch-russischen Handelsvertrages sind Verhandlungen im Gange. Hoffentlich kommen dieselben zu einem glücklichen Ende. Die Geneigtheit Rußlands, in solche einzutreten, ist eine werthvolle Gabe, welche der Kaiser von seiner Petersburger Reise der deutschen Industrie mitgebracht hat.

Der Mittwoch-Abend ist in Paris, nach der Meldung des „W. T. B.", verhältnißmäßig ruhig verlaufen. Einige tumultuarische Zwischenfälle kamen auf der Place de la République vor, wo die Truppen zur Unterstützung der Polizei-Agenten einschreiten mußten. Auch im Faubourg St. Antoine kam es zu einem Handgemenge. Von den wegen der Ruhestörungen verhafteten Personen sind nur acht in Haft behalten worden. Die Zahl der Verwundeten betrug etwa 30, die Verletzungen waren sämmtlich leicht. — In Amiens haben neuerdings keine Ruhestörungen stattgefunden. — Die Zeitungen sprechen sich im Allgemeinen dahin aus, daß der vorgestrige Tag besser verlaufen sei, als man hätte befürchten können. Die radikalen Blätter machen der Polizei Mangel an Kaltblütigkeit zum Vorwurf. — In dem gestrigen Ministerrath theilte der Ministerpräsident Floquet mit, daß die Arbeitsbörse schon seit längerer Zeit ihrem eigentlichen Zweck nicht mehr diene und daß dieselbe vorläufig geschlossen bleiben solle. Die heute Vormittag an mehreren Punkten stattgehabten Ansammlungen von Strikenden wurden von der Polizei ohne große Mühe zerstreut. Der Kriegsminister Freycinet tritt morgen eine Reise nach Chambery, Briançon und Grenoble an, um die dortigen militärischen Anstalten zu besichtigen.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury hat vorgestern anläßlich eines dem Ministerium vom Lordmayor gegebenen Bankets eine große politische Rede gehalten, deren Inhalt der offiziöse Telegraph wie folgt wiedergiebt: „Im Ganzen herrsche hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten Ruhe, man könne allerdings nicht sagen, in welche Richtung die Nationen durch die Volksleidenschaften gedrängt werden könnten, man könne aber mit größerer Zuversicht als je sagen, daß das Ziel aller Herrscher die Sicherung ununterbrochenen Friedens sei. In Aegypten herrschten noch Gefahren an der Grenze, im Innern seien aber alle Schwierigkeiten überwunden, Aegypten sei solvent, Englands Politik in Aegypten bleibe unverändert. Was Bulgarien anbelange, so deute, soweit die auswärtigen Mächte in Frage kommen, Alles auf zukünftige Ruhe und Frieden hin. Bei den leitenden Staatsmännern Europas trete die Ueberzeugung hervor, daß es das Beste sei, Bulgarien sich selbst zu überlassen. Solche Politik konvenire allen europäischen Staaten unzweifelhaft. England wünsche nur die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens, Deutschland habe stets erklärt, daß ihm Bulgarien eine gleichgültige Angelegenheit sei, Oesterreich wünsche die Aufrechterhaltung des territoriellen Status quo und Rußland strebe wohl als höchste Genugthuung für die Tapferkeit seiner Soldaten, welche für die Freiheit Bulgariens geblutet, ein blühendes, zufriedenes Bulgarien an. Auf die jüngste Kaiserbegegnung übergehend, sagte Salisbury, der jetzige Kaiser von Deutschland habe, vom Anbeginn seiner Herrschaft an, den hohen Sinn für den Werth des Friedens nicht nur für die Menschheit, sondern auch für sein Reich, welchem der Friede ein absolutes Bedürfniß sei und ohne welchen es alle die herrlichen Ergebnisse, welche es gewonnen, aufs Spiel setzen würde, gezeigt. Er (Salisbury) sei überrascht gewesen über die düsteren Erwartungen, welche an die Kaiserzusammenkunft geknüpft wurden. Deutschland habe wie England alles Das gewonnen, was es nur gewinnen konnte, und wünsche nur, daß seinem Volke gestattet sei, seine eigene moralische und industrielle Entwickelung auf der Grundlage der bestehenden territoriellen Arrangements zu verfolgen. Dieser Geist beseele den deutschen Kaiser. Er (Salisbury) sei überzeugt, die Unterredung zwischen den beiden Kaisern gebe dem Zaren, der sich stets offen, ehrlich und aufs Höchste dem Interesse des Friedens gewidmet, die Kraft, seinem Volke eine ebensolche Politik aufzulegen und die Bildung einer

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Da das Fräulein jedoch meist immer von Eduard Wilkens belagert wurde, machte er diesem Platz, ohne einen Versuch, ihm den Vorrang zu bestreiten. Sein richtiges Gefühl sagte ihm, was er zu thun habe. Denn verborgen konnte es ihm gewiß nicht bleiben, was im Werke sei. — Der Major war mit diesem Benehmen zufrieden. Er begünstigte Eduard Wilkens ersichtlich, obwohl dieser, wie er es gelobt, mit ihm wenig Umstände machte und sich Freiheiten herausnahm, die schwer zu ertragen waren. Ueber die Langweiligkeit dieses Landlebens und über die Einrichtungen des Hauses hatte Wilkens eben so viel zu bemerken, als über die Ansichten und Meinungen seines Verwandten und über dessen wirthschaftliche und Familien-Angelegenheiten. Er that manche Fragen, die dem heftigen, alten Herrn großen Aerger verursachten und deren Beantwortung ihm sauer wurde; dennoch blieb er standhaft in seiner Höflichkeit und nahm selbst anmaßende Vorwürfe hin. Die Verpachtungen und der Gewinn, den der Major aus dem Gute zog, gaben Wilkens besonders Veranlassung zu lebhaftem Tadel und heilsamen Vorstellungen, welche so eindringlich gemacht wurden, als sei sein Eigenthum dadurch verletzt worden.

„Das ist ja gräßlich!" sagte er, „das sind ja Preise, wie vor fünfzig Jahren, als lebten wir noch in der schönen Zeit, wo die Pächter reich wurden und die Eigenthümer arm. Aber daß muß sich ändern; lassen Sie doch die Pachtcontracte sehen, die Hälfte mehr ist noch zu billig. Wie ist das möglich, daß Sie so — so wenig zeitgemäß sein können!"

Die Milderung seines Ausdrucks kam daher, weil der Major ihn anblickte, als spränge Feuer aus seinen Augen, und Wilkens einen Schreck bekam. „Alle Donner!" schrie der Major, was — hm! meinen Sie?" setzte er sich besinnend hinzu. „Es wäre möglich, daß man etwas höher gehen könnte, aber ich will keinen Menschen drücken."

„Was das für eine Redensart ist!" lachte Wilkens. „Hier muß der alte Zopf ausgetrieben werden."

„Lieber wollte ich, daß —" schrie der Major, allein er besänftigte sich nochmals und versuchte selbst zu lachen. „Vetter," sagte er, „Jeder muß seinen eigenen Zopf abschneiden."

„Was das anbelangt, so hat es bei mir keine Noth," versetzte Wilkens, „ich kenne die Welt. Praktisch muß man sein, und das bin ich. Vielleicht ist es das Beste, das Gut wird verkauft. Die Preise sind noch hoch, obwohl sie schon fallen. Schulden sind nicht da, oder doch nicht viel. Was haben Sie an Hypotheken? Wie viel ist es?"

Der Major wand sich wie ein Wurm. Ein Feuer brannte in seinem Gehirn, die Flamme tanzte vor ihm her; er überwand sich aber auch diesmal und winkte abwehrend mit der Hand, wobei er that, als ob er lachte. „Wir wollen jetzt nicht weiter davon sprechen," sagte er. „Schulden sind da, es ging nicht anders."

„Man muß niemals mehr ausgeben, als man einnimmt," krähte Wilkens. „Ihre Gastfreiheit und Großmuth sind freilich berühmt, mein bester Vetter, aber lieber ein bischen einschränken. Warum haben Sie diesen Doctor hier?"

Es war ein Glück für den Unverschämten, daß er diese Wendung einschlug, denn der alte Soldat konnte es nicht mehr ertragen. Zum letzten Male besann er sich und sagte mit einer Stimme, die vor Aufregung zitterte: „Brechen wir ab davon. Meine Angelegenheiten werden immer nur meine Sache sein und bleiben."

„Aber mein lieber Vetter," betheuerte Wilkens, „ich meine es wahrhaftig auf's Allerbeste."

„Gut, ich danke Ihnen; aber ich denke, es kommt im Leben nicht immer auf's Geld an."

„Nicht?" rief Wilkens, auf seine Tasche schlagend. „Auf's Geld kommt doch zuletzt Alles an. Wer's Geld nicht achtet, kann zu nichts kommen. Also, mein lieber Vetter, wollen wir diesen Punkt wenigstens niemals vergessen."

Die Miene, mit der er dies sagte, sah so boshaft lauernd aus, daß der Major sich beunruhigt fühlte. „Bah!" fuhr Wilkens fort, „wir werden gute Freunde bleiben, ich sehe es Ihnen an. Ich gehe jetzt und suche mein Cousinchen, denn ich sehne mich nach ihr. Der Doctor sitzt mit Toni am Büchertisch, Rachau ist spazieren gelaufen, so kann ich ungestört mein Glück befördern. Helfen Sie nur hübsch dazu, damit wir bald zu Rande kommen. Je eher, je besser, womöglich heut' noch!"

Diese Aufforderung glich einer Mahnung, in welcher zugleich eine Drohung lag. Es ging dem Major beinahe wie seiner Tochter, als er die kalte, feuchte Hand fühlte und in das dicke, schlaffe Gesicht sah. Es lief ihm ein Schauder über die Haut, und alle geheimen Pläne und Hoffnungen sanken bis auf den Gefrierpunkt. Sein Widerwille war so groß, daß er sich umdrehte und gar keine Antwort gab; als aber Wilkens ihn verlassen hatte, warf er seine Pfeife wüthend in einen Winkel, stampfte mit dem Fuß auf, als sollten die Dielen zerbrechen, und schlug beide Arme über der Brust zusammen.

Wilkens suchte inzwischen nach Luisen umher, ohne sie zu finden. Man hatte sie in den Garten gehen sehen, doch auch dort war sie nicht zu entdecken. Ein Verdacht stieg in ihm auf, dem er sogleich folgte, indem er die Treppe hinaufstieg, den Gang hinabschlich und an der Thür des Zimmers horchte, das, wie er wußte, Gottberg bewohnte. Da er nichts hörte, beugte er sich zu dem Schlüsselloch nieder, und jetzt sah er den Doctor am Tische sitzen. Vor ihm lag ein Bogen Papier, eine Feder hielt er in der Hand, allein er schrieb nicht, sondern sah, den Kopf in seine Hand gestützt, vor sich hin.

Eduard Wilkens ergötzte sich einige Minuten lang an dieser Situation. Der Doctor kam ihm so schmerzensvoll vor, so grau und eingefallen, daß er sich das Vergnügen nicht versagen konnte, ihn noch näher zu betrachten. Er öffnete daher die Thür und steckte seinen Kopf hinein, bei dessen Anblick der überraschte

großen Friedensliga zu empfehlen, die keine andere Macht brechen könne. Frieden zwischen Rußland und Deutschland bedeute Frieden mit Oesterreich und mit allen Ländern, wo die Aufrechterhaltung der jetzigen Zustände eine gebieterische Nothwendigkeit sei, er bedeute aber auch Friede und Ruhe für die, welche auf Grund Englands maritimer Interessen stets ein hohes Interesse für England haben müssen. Er glaube daher, die jüngsten Ereignisse würden nur zum Frieden beitragen. Englands Bestrebungen seien selbstverständlich auf Erhaltung des Friedens gerichtet."

Der Londoner „Standard" bedauert, daß Salisbury in seiner jüngsten Banketrede aller Welt versichert habe, England wünsche sehnlichst, Aegypten möglichst bald räumen zu können. Das sei, so fügt der „Standard" hinzu, kaum eine gute Politik, weil andere Mächte jetzt im Mittelmeer eine imponirende Stellung zu gewinnen suchen.

Bei den englischen Flottenmanövern scheint endlich mehr Thatkraft entfaltet zu werden. Die „Calypso", welche die Blockade des Lough Swilly durchbrochen hat, nahm während der Freitag-Nacht die Stadt Oban ein. Das Schiff landete eine Anzahl Seesoldaten und Matrosen, welche in die Stadt marschirten und dem Sheriff eine Kontribution von 100 000 Lstrl. abpreßten. Am Sonntag dampfte die gleichfalls zu Admiral Fitzroy's Geschwader gehörige „Spider" den Clyde hinauf und bombardirte ungehindert Greenock. Der Regierungskutter „Squirrel" mußte sich ergeben. Auch an der Südküste Irlands hat sich die in der Bantry-Bay eingeschlossene Flottenabtheilung zu energischem Handeln aufgerafft. In der Freitag-Nacht durchbrachen vier Schiffe von Admiral Tryon's Geschwader die Blockade und entkamen ohne Verfolgung. Die Schiffe hatten die Schornsteine, Raen und das Oberdeck geschwärzt, was viel dazu beigetragen haben mag, daß sie vom Feinde nicht bemerkt wurden.

In der Massowah-Angelegenheit steht Frankreich mit seinem Widerspruch allein da. Bekanntlich war italienischerseits in Massowah eine Kommunalsteuer eingeführt worden, gegen welche Frankreich auf Grund der Kapitulationen Widerspruch erhob. Durch die Kapitulationen unterliegen Angehörige europäischer christlicher Staaten weder der türkischen Rechtspflege noch der türkischen Steuergewalt. Es liegt auf der Hand, daß durch die Besetzung Massowahs durch Italien diese Kapitulationen hinfällig werden, denn damit hört die türkische Steuergewalt überhaupt auf. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, würde Frankreich zu seinem Proteste keine Ursache haben, da es keine Handelsinteressen in Massowah hat und überhaupt nur zwei Franzosen dort leben, die sich in untergeordneter Stellung befinden. Frankreich hat also gewissermaßen den Konflikt vom Zaune gebrochen. Alle übrigen Staaten, darunter Deutschland, haben den bestehenden Verhältnissen einfach Rechnung getragen und anerkannt, daß die Kapitulationen nicht mehr in Anwendung zu bringen sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich einen Konflikt mit Italien suchte, um einen Anlaß zur Besetzung von Tripolis zu gewinnen, welches bestimmt zu sein scheint, früher oder später einmal Italien zuzufallen.

Daß es bei der Kiewer Feier nicht ohne politische Demonstrationen des Panslavismus abgehen würde, war vorauszusehen. Erst nachträglich ist der Inhalt einer Rede des Grafen Ignatieff bei jener Gelegenheit bekannt worden, welche sich in ausfälliger Weise gegen Oesterreich richtet. Ignatieff soll wegen derselben einen Verweis vom Zaren erhalten haben. In Oesterreich hat das Telegramm, welches Bischof Stroßmayer von Djakover an den Bischof der Universität Kiew anläßlich der orthodoxen Kirchenfeier richtete, böses Blut gemacht. In demselben wird Rußland eine von Gott vorgezeichnete erhabene Weltmission zugesprochen. Bischof Stroßmayer soll wegen des Telegramms nach Wien berufen worden sein, um sich dort zu verantworten.

In Bezug auf die serbische Ehestreitigkeit wird jetzt gemeldet, daß die Königin Natalie die Kompetenz des serbischen Konsistoriums als Ehegericht anerkannt habe. Als ihren Stellvertreter bei demselben habe sie Herrn Piroschanacs ernannt, gegen dessen Ernennung die serbische Regierung nichts einzuwenden habe. Es ist möglich, daß Königin Natalie diese entgegenkommende Haltung auf den Rath des Zaren eingenommen hat. Bekanntlich hatte sich der Schwager der Königin nach Petersburg begeben und war dort vom Zaren empfangen worden. Von Petersburg aus war Fürst Ghika direkt zu seiner Schwägerin nach Ostende gereist.

Gelehrte den Arm sinken ließ und aufstand. Voller Verwunderung blickte er den unerwarteten Besuch an.

„Bitte!" sagte Wilkens im hohen Discant, „lassen Sie sich durchaus nicht stören, Herr Doctor; ich blickte nur herein, um zu fragen, ob Sie meine Cousine Luise nicht gesehen haben?"

„Ich habe das Fräulein heut' noch nicht gesehen," erwiderte Gottberg.

Wilkens musterte inzwischen das Zimmer und den Tisch. Auf diesem lagen ein paar gefaltete Briefe, auf einem Stuhl eine Reisetasche und neben dieser verschiedene Kleidungsstücke. „Sie wollen doch nicht verreisen?" fragte er.

Das blasse Gesicht des Doctors erhielt einen röthlichen Schimmer. „Ich habe keine solche Absicht," war seine Antwort.

„Es wäre mir auch nicht lieb," versicherte Wilkens. „Sie müssen hier bleiben, es wird lustig hergehen."

Gottberg schwieg. Eduard Wilkens sah ihn übermüthig lachend an. „Sie sind ja lange schon hier im Hause," fuhr er fort, „und kennen alle Verhältnisse. Meine Cousine Luise ist ein allerliebstes Mädchen. Was meinen Sie? Sie gefällt mir ausnehmend. Eine besondere Schönheit ist sie nicht, aber was hat man davon? Eitelkeit, weiter nichts. Sie ist nicht verwöhnt, Häuslichkeit ist eine schöne Tugend. Was meinen Sie?"

„Ich meine nichts," sagte Gottberg.

„Oho," lachte Wilkens, „Sie müssen doch eine Meinung haben! Sie nehmen doch Antheil an der Familie!"

„Den nehme ich allerdings."

„Und Sie wissen doch auch wohl, warum ich hier bin?"

„Ich habe nicht danach geforscht."

„Nicht? so will ich es Ihnen sagen. Ich bin hier —"

„Verschonen Sie mich, Herr Wilkens," fiel Gottberg ein.

„Womit?"

„Mit Ihrem Vertrauen."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August 1888.

-- Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern Nachmittag von hier wieder nach Potsdam und dem Marmorpalais zurück, nahm dort einige Vorträge entgegen und gewährte dem Maler Böhmer eine mehrstündige Sitzung. Heute Vormittag machte Se. Majestät der Kaiser einen etwa zweistündigen Spazierritt, ließ sich Vorträge halten und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutanten v. Hahnke.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta gedenkt, wie der Hofbericht meldet, Koblenz am 15. d. Mts. zu verlassen und sich wie alljährlich um diese Zeit nach Schloß Babelsberg zu begeben.

— Die Kaiserlichen Prinzen werden nach einer aus angeblich guter Quelle stammenden Mittheilung des „Arnst. Nachr.- u. Int.-Bl." in diesen Tagen Oberhof verlassen, um nach Reinardtsbrunn überzusiedeln; die Ankunft des Kaisers Wilhelm an letzterem Orte soll am 22. d. M. erfolgen; am 14. und 15. würden dann unter Betheiligung des Kaisers in den Wildgehegen des Herzogs von Gotha große Hirschjagden stattfinden. Die Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

— Der Fürst von Schwarzberg-Rudolstadt, welcher einige Tage in Berlin verweilte, ist heute früh nach Rudolstadt zurückgekehrt.

— Der König von Portugal ist heute früh in Frankfurt a. M. eingetroffen.

— Graf Herbert Bismarck wird dem Vernehmen nach S. M. den Kaiser nach Wien und Rom begleiten.

— Dem Eintreffen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Berlin wird nächster Tage entgegengesehen. Derselbe begiebt sich bald darauf zum Kurgebrauch nach Kissingen.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, ist gestern Abend von seiner Reise nach dem Ueberschwemmungsgebiet in Ober-Schlesien hier wieder eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung vom 3. d. M., betreffend die Rechtsverhältnisse der Landesbeamten in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo.

— Der mit der Stellvertretung des Chefs der Admiralität beauftragte Vice-Admiral und kommandirende Admiral Graf von Monts ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

-- In einer am Mittwoch Abend im Moabiter Kasino, Wilsnackerstraße, stattgefundenen antisemitischen Wählerversammlung, in welcher Herr von Liebermann-Sonnenberg die Rede hielt, wurde unter allseitiger Zustimmung Herr Dr. Paul Förster als Kandidat der Antisemiten für den 6. Reichstagswahlkreis proklamirt. — In dem Wahlkreise sind die Sozialdemokraten, welche Liebknecht aufgestellt haben, in überwiegender Majorität.

— In Frankfurt a. O. erwartet man, daß S. M. der Kaiser der Enthüllung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals dortselbst beiwohnen werde.

— Rheinische Blätter berichten, Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, sei mit durchschnittenem Halse und mehreren Dolchstichen an der Brust als Leiche auf seinem Schlosse zu Dyck bei Neuß gefunden worden, und sagen, daß er durch Selbstmord geendet habe.

— Das Resultat der Bezirkswahlen in Elsaß-Lothringen ist, den Münchener „N. N." zufolge, ein sehr erfreuliches und überraschendes. Selbst der in Metz mit geringer Majorität gewählte französische Kandidat Lanique wird als ein sehr gemäßigter Mann bezeichnet. In Straßburg (Stadt) wurde der Beigeordnete Hochapfel mit 1968 Stimmen gewählt. Im Jahre 1886 hatte derselbe 1828 Stimmen erhalten.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Centralcomitees für die Ueberschwemmten bewilligte 50 000 Mark, der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins 10 000 Mark für die Ueberschwemmten Schlesiens.

— Im Monat Juli wurden in den deutschen Münzstätten ausgeprägt an Goldmünzen: 8 035 200 Mark in Doppelkronen und 2 976 190 Mark in Kronen (insgesammt auf Privatrechnung an Silbermünzen: 409 100 Mark in Fünfmarkstücken und 1 Million Mark in Zweimarkstücken. An Nickelmünzen: 339 580 Mark 80 Pfg. in Zwanzigpfennig, 72 380 Mark 30 Pfg. in Zehnpfennig, und 105 281 Mark 35 Pfg. in Fünfpfennigstücken und an Kupfermünzen 23 687 Mark 62 Pfg. in Einpfennigstücken. Silbermünzen wurden im Juli nur in Berlin ausgeprägt. An neuen Nickel-Zwanzigpfennigstücken sind nunmehr bereits über 2 Millionen Mark in Umlauf gesetzt worden.

Bonn, 9. August. In der heutigen Schlußsitzung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft sprach Dr. Mias über die Verschiedenheit der Schädelbildung, Professor Howard Gore (Washington) über die anthropologische Forschung in Amerika, Dr. Schmidt über die Vererbung erworbener Eigenschaften, John Evans über altbritische Münzen, Kaemen über die Uebereinstimmung der rheinischen Kulturreste mit ethnographischen Angaben von Julius Caesar und Tacitus. Darauf wurde der Vorstand ermächtigt, wegen Aufnahme von Bestimmungen über die Sicherung des Eigenthums an Alterthümern in das neue bürgerliche Gesetzbuch eine Eingabe an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu richten. Als nächster Versammlungsort wurde Wien gewählt. Am Nachmittag unternahmen die Theilnehmer eine Festfahrt auf dem Rhein bis Remagen. Heute Abend findet eine Illumination der Ufer und Berge statt.

Dresden, 9. August. Bei dem Prinzen Georg findet heute Nachmittag in Hosterwitz Familientafel statt, welcher der Kronprinz von Italien beiwohnen wird.

Karlsruhe, 8. August. Der bekannte Staatsrechtslehrer Geheimrath Hermann Schulze in Heidelberg ist von dem Großherzog in den erblichen Adelstand erhoben worden.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg**, 9. August. (Schützenfest. Hochwasser. Goldene Hochzeit. Rothlauf. Grenzverkehr.) Das Schützenfest der Strasburger „Prinz von Preußen Schützenbrüderschaft" nahm, begünstigt vom schönsten Wettter, den besten Verlauf. Am Tage vor demselben sowie am Festtage fand Konzert im Schützengarten statt. Das Trompetercorps des Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Kackschies aus Thorn erfreute das Ohr der Musikfreunde durch seine wirkungsvollen Vorträge. Am Morgen des Festtages wurden unter Vorantritt der Kapelle der bisherige König und seine Ritter eingeholt. Dann begann das Schießen nach der Festscheibe. In den Nachmittagsstunden fanden sich zahlreiche Gäste ein, viel mehr als je in früheren Jahren, und entwickelte sich ein lebhafter Festtrubel. Abends erfolgte die Proklamation der neuen Würdenträger der Gilde. Schneidermeister Herr Lipinski wurde König, Herr Berg hal für Se. Königl. Hoheit, unseren jungen Kronprinzen, die erste Ritterwürde erschossen. Sofort wurde ein Telegramm bezüglichen Inhalts an den Kronprinzen abgesandt; doch ist die Antwort bis jetzt noch ausgeblieben. Herr Geyer wurde zweiter Ritter. Das Konzert wurde recht lange ausgedehnt. Stürmisch wurden Einlagen erbeten, und auch bereitwillig kam Herr Kackschies diesen Bitten nach. Lebhafter Beifall lohnte diesen Herrn für seine Mühe, ganz besonders begeistert wurden die vom Stabstrompeter vorzüglich gespielten Soli aufgenommen. — Schon wieder sind wir überschwemmt! Unsere Stadt gleicht einer Insel, gerade wie es im Frühjahr der Fall war. Die Drewenz steigt noch immer und ist bereits über ihre Ufer getreten. Das Wasser hat abermals große Verheerungen angerichtet; denn das ganze Drewenzthal steht unter Wasser, darunter viel bestelltes Land. Die armen betheiligten Landwirthe müssen ja verzagen. — Unter den Schweinen tritt auch in diesem Jahre in ziemlich hohem Grade der Rothlauf auf. Es verenden an dieser bösen Krankheit viele Borstenthiere. Die meisten jedoch werden von ihren Besitzern, kurz bevor der Tod eintritt, geschlachtet und wird das Fleisch dann verzehrt. Namentlich kommt das bei armen Leuten vor. Doch müßte es auch hier verboten werden, da das Fleisch kranker Thiere unmöglich gesund sein kann. — Die Besitzer Nepomuk und Agathe von Morawski'schen Eheleute aus Stav im diesseitigen Kreise werden am 12. September cr. das schöne und seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

Riesenburg, 8. August. (Abschied.) Die schmucken Uniformen, welche sonst in unseren Straßen zu sehen waren, sind verschwunden. Auf demselben Wege, der sie uns einst brachte, zogen die Ulanen, die wir so gern die unseren nannten, wieder fort und der Abzug gestaltete sich zu einem prächtigen militärischen Schauspiele. In feldmarschmäßiger Ausrüstung stellten sich die Escadrons auf, dann erfolgte die Abholung der Standarte. Neben einer großen Anzahl von Bürgern hatten sich die Spitzen der städtischen Behörden zu einem letzten Abschiede eingefunden. Herr Major von Mandelsloh, Commandeur des Regiments, dankte in einer Ansprache für die gute Aufnahme, welche dasselbe hier gefunden und sicherte den Bewohnern ein freundliches Andenken zu. Gern wäre das Regiment hier geblieben, doch des Soldaten erste Pflicht sei der Gehorsam gegen den kaiserlichen Kriegsherrn, dessen Rufe sie auch jetzt folgten. Ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß diese knapp gehaltene Rede, worauf das Trompetercorps die Nationalhymne spielte. Herr Bürgermeister Reimann brachte nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf das 8. Ulanenregiment aus, in welches die Versammelten laut einstimmten. Nun war der Augenblick des Scheidens gekommen, — noch hier und da ein Gruß, ein Händedruck, ein verheißungsvolles „auf Wiedersehen", — und unter den Klängen eines fröhlichen Marsches setzten sich die Colonnen in Bewegung. — Lange dauert es ja nicht mehr, dann sind die Straßen wieder belebt von den Dragonern, welche nach Beendigung der Uebungen hier einziehen.

Hammerstein, 9. August. (Verhaftung. Stiftung.) Nach langer, eifriger Verfolgung des flüchtigen Böhm und seiner Genossin, der unverehelichten Ida Fürstenberg, ist es endlich gelungen, letztere heute bei Thurau in Pommern zu ergreifen und gefesselt in das Justizgefängniß zu Konitz abzuliefern. — Vor Jahren überwies ein Herr v. Manteuffel aus Elsenau unserer Stadt testamentarisch eine beträchtliche Summe Geld mit der Bedingung, dasselbe ausschließlich zum Unterhalt eines nach einer Reihe von Jahren zu errichtenden Waisenhauses zu verwenden. Wie man jetzt aus zuverlässiger Quelle hört, sind bereits Unterhandlungen in dieser Angelegenheit angeknüpft, nach welchen Schloß Adl. Hammerstein zur Unterbringung von Waisen dienen soll.

Aus dem Kreise Schlochau, 9. August. (Verkehrsschwierigkeiten.) Der Eisenbahndamm der Strecke Konitz—Schlochau ist in der Nähe von Konitz durch die vielen Regengüsse der letzten Wochen beschädigt, so daß die Beförderung von und nach Konitz erst von jenseits der schadhaften Stelle stattfinden kann.

Elbing, 8. August. (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich in der Nacht zum Montag im Ueberschwemmungsgebiet. Der Maschinist, welcher die bei Rückfort aufgestellte große Hilfsentwässerungsmaschine bediente, glitt aus und stürzte in das Bassin, aus welchem das Wasser aufgehoben wird. Er gerieth in Folge der gewaltigen Strömung in das große Saugrohr und wurde im Knie desselben eingekeilt, woselbst er seinen Tod fand. Ein Arm war ihm mehrere Male gebrochen. — Wie die „Elb. Ztg." hört, wird in den nächsten Tagen wiederum eine Anzahl Kinder aus hiesiger Stadt in die Ferien-Colonie nach Liep bei Kahlberg entsendet werden. Es sollen diesmals auch solche Kinder berücksichtigt werden, deren Wohnungen durch das letzte Hommelhochwasser unter Wasser gesetzt gewesen sind.

Allenstein, 7. August. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern hier im Hause des Färbermeisters F. Das Dienstmädchen eines Einwohners ging Nachmittags mit brennendem Licht in den Keller, in welchem F. das für sein Gewerbe nöthige Benzin lagern hat. Dabei mag sie wohl dem Brennstoff zu nahe gekommen sein, es erfolgte eine furchtbare Detonation, und es ist wahrlich ein Wunder zu nennen, daß das Mädchen mit einigen Brandwunden davonkam. Die Tochter des im Hause wohnenden jüdischen Kultusbeamten T., welche gerade die Treppe herabkam, erlitt ebenfalls einige glücklicher Weise unerhebliche Brandwunden am Gesicht und den Armen. Mit welch' fürchterlicher Macht diese Explosion der Benzingase erfolgte, erhellt daraus, daß die Treppen im Hause einstürzten, so daß die Insassen der oberen Wohnungen von der Feuerwehr durch das Fenster auf die Straße getragen werden mußten. Der Fußboden eines Zimmers im ersten Stock sank mitsammt den Möbeln nach unten und rings an den Nachbarhäusern sprangen die Fensterscheiben.

Insterburg, 8. August. (Ein sehr seltenes Jubiläum) begehen nach der „Inst. Ztg." morgen die Organist Müller'schen Eheleute in Hopfenau, nämlich ihr 60jähriges Ehejubiläum.

Lokales.

Thorn, 10. August 1888.

— (Rangerhöhung.) Laut Allerhöchster Kabinetsordre vom 4. d. Mts. ist der Kommandant von Thorn, Herr Oberst von Holleben, zum Generalmajor befördert worden. Die Bewohner unserer Stadt werden diese Rangerhöhung zuversichtlich mit großer Freude vernehmen und dabei den Wunsch hegen, daß die Thätigkeit des hohen Offiziers in seiner bedeutungsvollen Stellung der Stadt zum Segen noch lange erhalten bleiben möge.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Fleischermeister Maximilian Kotkowski aus Leibitsch ist zum Kirchenvorsteher der katholischen Kirchengemeinde Kaszczorek ernannt worden.

— (Turntage). Der ursprünglich auf Anfang Juli anberaumte, aber wegen der Landestrauer verschobene Kreis-Turntag der Turnvereine West- und Ostpreußens und des Netzedistrikts ist nunmehr auf den 7. Oktober zu Insterburg anberaumt worden. — Der Gauverband der Turnvereine im unteren Weichselgebiet, zu welchem auch die Danziger Vereine gehören, wird Sonntag, 12. August, ein Gau-Turnfest in Graudenz begehen.

— (Preuß. Lotterie). Die vierte Ziehung der preußischen 178. Klassenlotterie erreicht am Sonnabend, den 11. d. Mts., ihr Ende. Am Montag, den 13. d., beginnt die Erneuerung der Loose zur ersten Klasse der 179. Klassenlotterie; sie muß bis Montag, den 27. d., bei Verlust des Anrechts erfolgt sein.

— (Das Große Loos) fiel, wie schon mitgetheilt, nach Beuthen, und zwar in die Kollekte von J. Lomnitz daselbst. Je ein Viertel davon befindet sich in Scharley, Kattowitz, Antonienhütte und Mecklenburg-Schwerin. Das Kattowitzer Viertel soll einer Frau Eduard Steinitz gehören, während das Viertel in Antonienhütte von Arbeitern gespielt werden soll. Ein Gewinn von 150 000 Mk. war nach Kottbus gefallen. Den meisten glücklichen Gewinnern, die nicht alle mit irdischen Gütern gesegnet sind, kommt der Gewinn sehr zustatten. Ans Romanhafte streift jedoch der Fall bezüglich eines Kottbuser Oberkellners. Derselbe hatte nur nach längerem Sträuben den dritten Theil eines Viertellooses, das mehrere Jahre hindurch nicht gewonnen hatte, erworben und sich später mit geringen Mitteln etablirt. Obwohl er gegen die Ungunst des Schicksals zu kämpfen hatte, entschloß er sich doch, seine Braut, ein sehr achtbares und tüchtiges Mädchen, zum Altar zu führen. Auf dem Wege zur Kirche wurde das Paar von der Botschaft überrascht, daß es 11 000 Mk. gewonnen hatte. Man stelle sich das Entzücken der jungen Leute vor, die nicht mehr nöthig hatten, eine stille Hochzeit zu feiern! Auch die übrigen Antheile des vielfach zersplitterten Looses kommen, der „B. Z." zufolge, bedürftigen Leuten, kleinen Handwerkern und Fabrikarbeitern zu Gute.

— (Der Fangdamm bei Jonasdorf) soll nach einer Meldung der „Nog.-Ztg." bei dem jetzigen hohen Wasserstand der Nogat in Gefahr sein. Es sei zu befürchten, daß bei weiterem Steigen des Wassers ein Durchbruch erfolge. Eine derartige Katastrophe von den schon so schwer

heimgesuchten Niederungsbewohnern abzuwenden, werden jetzt mit Aufbietung aller Kräfte Vorkehrungen getroffen.

— (Missionsfest.) Der hiesige Missions-Hilfsverein für Deutsch-Ostafrika veranstaltete gestern Nachmittag im Interesse der evangelischen Heidenmission ein Missionsfest, an welchem zahlreiche Gläubige Theil nahmen. Herr Missionsinspector Professor Plath aus Berlin, der seit längerer Zeit die Goßner'sche Missionsgesellschaft in Berlin leitet und erst in diesem Frühjahr wieder aus Indien von einer Missionsstationen-Inspicirung zurückgekehrt ist, hielt in der neustädt. evangelischen Kirche die Festpredigt über den Zweck und die Ausbreitung der Heidenmission; auf internere Angelegenheiten, welche sich von der Kanzel aus nicht gut verkündigen lassen, versprach Redner bei der Nachfeier im Wiener Café-Mocker einzugehen. Diese Nachfeier begann am genannten Orte des Nachmittags um 6 Uhr; eine andächtig harrende Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den Reden zu lauschen, welche in Aussicht standen; denn außer Herrn Professor Plath hatten noch einige andere auswärtige Geistliche, die an der am gestrigen Vormittag tagenden Pastoralkonferenz Theil genommen hatten, Ansprachen zugesagt; feierliche Stille und Erwartung lag über dem Festplatz, nur unterbrochen von dem Rauschen windbewegter Baumwipfel. Eingeleitet wurde die Nachfeier durch Absingung des ersten Verses des Liedes: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“. Darauf hielt zuerst Herr Superintendent Vetter aus Gurske eine Ansprache, in welcher er nochmals auf den Zweck der Feier und auf das segensreiche Wirken der Missionsgesellschaften hinwies. Als zweiter Redner sprach Herr Pfarrer Kolbe, Geistlicher des Diakonissenhauses in Danzig, über innere Mission. Hinweisend auf die Zustände, wie sie namentlich in größeren Städten, besonders auch in Berlin, herrschen, führte der Redner in eindringlicher Weise aus, wie nothwendig die „innere Mission“ (wie man diese Thätigkeit kurz nenne) sei, wie nach und nach diese Nothwendigkeit immer mehr anerkannt werde und wie namentlich unser erhabenes Kaiserpaar von dem Gedanken durchdrungen sei, daß unser Vaterland wieder ein christlicher Staat werden müsse. Aber noch sei mit der inneren Mission eigentlich erst begonnen worden, schwere Kämpfe gegen das Böse in der Welt ständen noch bevor, die opferfreudigste Bereitwilligkeit aller Schichten der Bevölkerung müsse geweckt werden. Dazu seien namentlich zwei Institute geeignet: die Diakonissenhäuser und die Kinderschulen, wie sie in Kaiserswerth bestehen; letztere seien nicht zu verwechseln mit den sog. Fröbel'schen Kinderschulen, aus welchen der Glaube verbannt sei; in das Gemüth des Kindes bereits müsse der Same gelegt werden, der zum lebendigen Glauben aufsprießen soll; ohne lebendigen Glauben werde nichts ausgerichtet werden; gleich segensbringend wie diese Kinderschulen wirken im Sinne der inneren Mission die Diakonissenhäuser, welche ebenso wie die Kinderschulen unter Leitung erprobter und erfahrener Geistlicher stehen; an Diakonissinnen sei großer Mangel. Redner fordert auf, in dieses Ruhe und Segen bringende Institut frohen Herzens und voll von lebendigem Glauben einzutreten zum Dienst für die leidenden Brüder und Schwestern, deren Leib und Seele in Gefahr stehe; gerade die Diakonissinnen vermögen im Sinne des evangelischen Glaubens zu wirken. Nach Herrn Pfarrer Kolbe ergriff Herr Professor Plath das Wort, indem er in Ergänzung seiner Vormittagsrede das nachholte, was sich, wie er sagte, von der Kanzel aus nicht gut sagen ließ. Und so verbreitete sich denn Redner eingehend und anschaulich über das Leben der Missionsbrüder und ihrer Gemeinden im fernen Indien, an den Fluthen des sagenreichen Ganges und Indus. Primitiv sind die Verhältnisse, welche dort herrschen, und nicht ohne Lebensgefahr. Tiger dringen bis in die Gehöfte der Ansiedler, deren Schlaf durch das fürchterliche Gebrüll der Bestien gestört wird; nur mit Mühe gelingt es, den einen oder den anderen in Fallen zu fangen und zu tödten; so war kurz vor Ankunft des Redners bei einem Missionsgeistlichen ein solches Thier gefangen und getödtet worden, das Fell wurde nach Berlin geschickt. Einfach ist das Leben in jenen Gegenden; Redner fand Geistliche, welche keine Ahnung vom Melken hatten, auch sonst führte er noch characteristische Züge an. Das deutsche Missionswerk nimmt immer größere Ausdehnung an, leider stehen die Engländer demselben gleichgiltig gegenüber. Redner schildert dann anschaulich die Grundsteinlegung zu einem zweiten Aussätzigen-Asyl, welches nach längeren Verhandlungen auf dem einem vornehmen Heiden abgekauften vor der Stadt liegenden Grund und Boden errichtet wurde. Zahlreiche Einladungen waren ergangen, sämmtliche Geistliche der Stadt und Umgegend waren mit ihren Frauen erschienen, auch der vornehme Heide war da, von den Engländern nur der Oberste mit seiner Frau, die übrigen „glänzten durch ihre Abwesenheit.“ In feierlicher Weise vollzog sich die Grundsteinlegung, indem jeder der Anwesenden die drei üblichen Hammerschläge that, welche er mit einem Bibelspruch begleitete. Zuletzt wurde der Hammer auch dem erwähnten Heiden gereicht; Anfangs zauderte derselbe ein wenig, dann aber that er die drei Hammerschläge, indem er zugleich halblaut in seiner Sprache eine schönen Wunsch für das Gedeihen des segensvollen Unternehmens aussprach. Durch Errichtung solcher Häuser wird viel für die Ausbreitung des Evangeliums gethan, wie Redner selbst Heiden und Muhamedaner bekannten; bei jenen Völkern fehlen solche Liebeswerke ganz, öffentliche Unterstützungen giebt es nicht. Besonderes Interesse erregen auch die Ausführungen des Redners über die dortigen Schulverhältnisse; die Kinder werden in den nothwendigsten Dingen unterrichtet, und zeigen sich in Geographie und Geschichte bewandert. Redner hatte auf dieser letzten Inspectionsreise wieder Gelegenheit, die Schulverhältnisse zu übersehen und prüfte in den einzelnen Schulen selbst. Er fand überall Ernst und Fleiß, Munterkeit und Aufgewecktheit und bemerkte, daß die dortigen Kinder fast alle zum Selbstdenken neigen, einer Thätigkeit, die durch die Art des Unterrichts erhöht wird. Aber auch für die äußere Mission ist noch viel zu thun; Armuth herrscht in einzelnen Gemeinden, giebt es doch Gemeinden, welche noch keine Glocken besitzen, nach welchen sie sich sehnen. Auf ihren Wunsch, Glocken zu besitzen, habe ihnen der Redner geantwortet: „Ich werde es euren Brüdern und Schwestern in Deutschland sagen.“ Redner schließt mit einer herzlichen Aufforderung zu freiwilligen Opfergaben, welcher am Schluß des Festes gern und reichlich entsprochen wurde. Nachdem noch zum Schluß Herr Superintendent a. D. Thal, ein achtzigjähriger ehrwürdiger Greis, ein von den Anwesenden stehend und entblößten Hauptes angehörtes ergreifendes Gebet für die Erleuchtung der irrenden Menschheit durch den heiligen Geist gesprochen und der Gemeinde den Segen ertheilt hatte, endete die Missionsfeier mit Absingung des letzten Verses des oben genannten Liedes; zwischen den einzelnen Ansprachen war auch immer je ein Vers des Liedes gesungen worden. Angeregt und gerührt, voller guter Vorsätze verließen die Versammelten den Festort, auf welchem sie so viele gute Worte und Belehrungen gehört hatten. Möchten sie auf fruchtbaren Boden gefallen sein!

— (Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.) Das diesjährige Sommerfest des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn fand gestern von 5 Uhr Nachmittags ab in Tivoli, Gartenetablissement des Herrn Zwieg, statt. Die Konzertmusik hatte, wie auch sonst, die Kapelle des 61. Inf.-Regts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann kostenlos übernommen. Die dem Vorstande des Vereins von den Mitgliedern und Gönnern desselben zugewendeten Spenden waren in reicher Fülle auf Tischen zum Verkauf ausgestellt. Alle fanden zahlreiche Käufer und schon gleich nach 9 Uhr waren die Tische leer. Unter den Klängen der Musik flossen die Stunden schnell dahin, so daß für das Tanzkränzchen, welches gegen 10 Uhr unter der Kolonade veranstaltet wurde, nicht mehr viel Raum geblieben sein wird. Unser Berichterstatter konnte den Schluß nicht abwarten, und nur im Allgemeinen constatiren, daß die Betheiligung an dem Feste sehr groß war und daß dasselbe einen selten schönen Verlauf nahm.

— (Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahn-Koursbuchs) Am 1. August d. J. erschien eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahn-Koursbuchs. Dasselbe ist am Billet-Schalter sämmtlicher Stationen zum Preise von 50 Pfennig verkäuflich.

— (Benefiz-Concert.) Am Sonnabend, den 11. August cr. Abends 8 Uhr veranstaltet die Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regiments zum Benefiz für ihren um sie hochverdienten Kapellmeister Herrn Friedemann im Garten des Schützenhauses ein großes Extra-Militär-Concert, zu welchem der Eintrittspreis 50 Pfg. beträgt. Zum Vortrag gelangen unter Anderem die Ouverture zu „Robespierre“ und zum „Rienzi“, Musik der Automaten, Walzer und Czardas aus d. Ballet „Coppelia“, Ungarische Rhapsodie Nr. 2, Die 2. Kompagnie Defilir-Marsch, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. als Prinz von Preußen gewidmet von F. Friedemann. Dieser Marsch kommt, soviel wir wissen, hier zum ersten Mal zur Aufführung.

— (Fünfmal die Zahl 8 im Datum zu besitzen,) dieses Vorzuges konnte sich der letzte Mittwoch, der 8. 8. 1888, rühmen. Es ist dies ein kalendarisches Kuriosum, daß sich mit den gleichen Zahlen erst in 1000, sage tausend Jahren, wieder einstellen wird. Unsere mehr oder weniger glücklichen Nachkommen des 8. August des Heilsjahres 2888 werden erst wieder „fünf Bretzeln“ im Datum bekommen. Tausend Jahre! Man braucht nicht gerade besonderen Hang zu phantastischen Träumereien zu haben, um sich zu fragen, wie es wohl in unserer guten Stadt, im lieben Vaterland, in Europa in tausend Jahren aussehen werde. Wird das lenkbare Luftschiff durch die inzwischen erfolgte Entdeckung des Wesens des Magnetismus eine selbstverständliche Sache geworden sein, worüber kein Schuljunge mehr in Verwunderung geräth? Wird Europa dann noch Soldaten brauchen und wird Amerika nicht etwa schon über eine horrende Uebervölkerung zu klagen haben? Wird dann endlich die Bromberger Vorstadt gepflastert und das Stadttheater neugebaut sein? In tausend Jahren kann ja Manches passiren!

— (Ernennung.) Wie wir hören, ist Herr Kassenführer Wenig von dem deutschen Kriegerbund zum Oberfechtmeister ernannt worden.

— (Abonnements-Konzert.) Am Sonnabend den 11. cr. Abends veranstaltet im Wiener Café-Mocker das Ulanen-Tromperterkorps das sechste Abonnements-Konzert; zugleich feiert die „Liedertafel“ Mocker dortselbst ihr Sommerfest. Zu diesem Konzert haben nur Abonnenten, die passiven Mitglieder der „Liedertafel“ und Eingeladene Zutritt. Bei eingetretener Dunkelheit findet große Illumination des Gartens statt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Frische Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. per Ctr., Mohrrüben 5 Pf. pro Bund, Savoyenkohl 15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Gurken 50—70 Pf. pro Mandel, Blaubeeren, Johannisbeeren 10 und 20 Pf. pro Pfd., Himbeeren 25 bis 40 Pf. pro Pfd., Preißelbeeren 40—50 Pf. pro Pfd., Birnen und Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd., Kirschen 10—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,75—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 50—55 Pf. pro Mandel, Hühner 0,70—2,00 Mk. pro Paar, Enten 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 60 Pf., Karauschen 40 Pf., Hechte 60 Pf., Zander 80 Pf., Aale 90 Pf.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 13 Rinder und 160 Schweine, darunter 25 fette; gezahlt wurden für Schweine 33——38 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht. Die Nachfrage war groß.

— (Unfall.) Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr hatten Leute der Herren Gebr. Pichert an dem diesseitigen Weichselufer in der Nähe der Dampferfähre Kohlen abgeladen. Der Kutscher, welcher den unteren Straßendamm wegen der dort vorgenommenen Pflasterarbeiten nicht passiren konnte, wendete den leeren Kohlenwagen und hierbei kam der mit zwei Pferden bespannte Wagen der Uferrampe zu nahe und stürzte in die Weichsel. In der Nähe vom Ufer stand indeß ein Oderkahn, welcher die Wucht des Falles milderte und bei welchem Wagen und Pferde einen Halt fanden. Nachdem die Pferde schnell losgesträngt waren, gelang es sie sofort herauszuziehen, während das Herausfischen des Wagens fast zwei Stunden andauerte; eine ungeheure Menschenmenge hatte sich schnell versammelt und sah dem interessanten Schauspiel zu. Es ist bereits der dritte ähnliche Unfall, der sich in diesem Jahre an der Weichsel ereignet. Könnte da nicht durch Regulirung des Ufers Abhilfe geschaffen werden? Die Pflasterarbeiten am Weichselufer bieten jetzt die beste Gelegenheit dazu.

— (Selbstmord.) Vorgestern Abend erschoß sich in der Hangerkaserne in der Nähe der Hauptwache der Unteroffizier Skowronski von der 5. Compagnie des 61. Infanterie-Regiments mittelst eines mit Wasser geladenen Dienstgewehres; der Kopf wurde vollständig zerschmettert.

— (Als muthmaßlich gestohlen) wurde heute Vormittag in der Stadt von dem Gensdarmen Böhnke aus Mocker ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk angehalten und beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Mittheilung eines Wirthes aus Schönwalde hin, welchem das Leben und Treiben des angeblichen Eigenthümers des Wagens, Czolkowski aus Schönwalde, aufgefallen war. Seine Beobachtungen wurden von andern Bewohnern von Schönwalde bestätigt. Der Königl. Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall Anzeige gemacht worden, weil angenommen wird, daß Wagen und Pferde von einem bei Graudenz verübten Diebstahl herrühren. Czolkowski giebt an, die Pferde in Graudenz gekauft zu haben; dieses darf um so mehr in Zweifel gezogen werden, wenn bedacht wird, daß der Betreffende in kurzer Zeit fünf Doppelgespanne verkauft hat. Bei seiner durch den genannten Gensdarmen vorgenommenen Vernehmung verwickelte sich Czolkowski außerdem in verschiedene Widersprüche, und behauptete Thatsachen, die von den anwesenden Schönwaldern alle als falsch und erfunden bezeichnet wurden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

— (Gefunden) wurden ein weißer gestrickter Handschuh in der Nähe des Ziegeleiwäldchens, ein kleines Kreuz mit dem letzten Namenszuge Kaiser Wilhelms I. auf dem Altstädt. Markt, ein Stubenschlüssel ebendaselbst, eine Ledertasche mit Papieren auf den Namen des Maschinisten Wilhelm Gardiewski lautend vor dem Culmer Thor und ein Zollstock auf dem Altstädt. Markt. Sämmtliche Gegenstände können im Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Aufgefangen) wurde eine junge Ente am Abzugskanal der Weichsel am Nonnenthor. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Königliche Polizeidirektion, Schutzmann, während der Probedienstzeit neben freier Dienstbekleidung 80 Mk. monatlich postnumerando zahlbare Remuneration; nach der definitiven Anstellung jährlich 960 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß neben freier Dienstbekleidung. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, 650 Mk. baar, freies Koch- und Brennholz, 1,037 ha Dienstland, 0,905 ha Wiesenfläche, freie Wohnung im Forsthause nebst Obst- und Gemüsegarten, frei Weide für 2 Kühe, Summa pptr. 1000 Mark. Marggrabowa, Landwirthschaftsschule, Pedell, 600 Mk. Gehalt, außerdem freie Wohnung und Heizung. Neuenburg, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Gewinnliste

der 4. Klasse 178. Königl. Preußischer Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)
15. Tag.

In der Vormittagsziehung fielen:

1 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 172 161.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 33 542 113 068.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 137 573 174 864.

42 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8793 12 225 12 547 14 935 19 090 19 229 24 799 29 254 48 697 53 718 57 111 60 046 74 575 81 119 81 146 82 400 86 023 94 846 101 233 108 295 118 983 121 531 126 833 127 527 129 465 132 834 135 571 136 233 139 642 144 925 155 654 158 706 159 623 159 736 162 132 166 495 168 465 183 651 184 063 184 422 187 404 187 711.

33 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3945 9159 9282 31 956 32 763 35 095 38 899 39 149 42 201 50 016 50 585 55 576 57 895 74 466 76 197 84 403 91 198 100 088 102 683 105 277 119 519 145 017 148 360 168 084 169 657 169 697 172 045 175 596 176 060 176 909 187 796 188 046 189 324.

47 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 691 1739 7139 8058 8583 9252 9621 16 784 25 650 33 445 34 995 35 251 36 919 39 603 40 350 45 785 52 235 55 958 57 077 62 843 64 089 74 543 76 367 85 138 97 919 114 763 117 244 124 993 131 116 133 353 137 063 147 627 148 423 156 470 157 819 165 040 167 618 171 448 173 913 175 859 176 098 179 938 180 881 181 445 181 538 184 403 186 769.

In der Nachmittagsziehung fielen:

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 41 483.

44 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 7 779 8 294 8 918 13 708 15 944 21 351 24 821 26 135 28 587 35 406 35 770 37 548 38 472 43 527 47 563 63 517 64 654 73 789 77 120 80 064 84 944 89 166 89 559 90 904 93 058 95 604 104 592 108 782 118 498 118 576 119 127 124 506 132 151 151 423 152 526 155 746 156 536 162 277 163 259 166 548 176 868 184 296 185 860 189 939.

30 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 6 16 321 23 883 38 397 50 779 62 502 66 577 67 868 75 329 84 534 96 569 101 813 104 109 130 616 132 008 135 876 138 727 142 075 143 515 148 279 151 710 158 726 159 035 166 836 175 546 175 572 177 886 181 381 185 581 188 562.

39 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 6 042 10 803 13 961 20 115 20 417 23 169 28 047 35 057 49 775 51 356 56 701 66 197 66 749 66 832 77 539 77 762 91 174 93 704 98 227 100 462 113 465 119 324 124 209 126 098 129 135 135 634 138 907 141 131 143 294 146 991 147 261 152 765 156 309 168 512 169 188 169 972 173 793 175 741 181 326.

Mannigfaltiges.

(Ueber Dr. Mackenzie) schreibt man dem „Prager Abendblatt“ aus London: „Da von der Herzogin bis zum Küchenmädchen herab alles Nerven hat und an „Indigestion“ leidet, haben die Apotheker hier gute Zeiten und besonders die Quacksalber unter ihnen, die mit ihren Pillen die Menschheit anschmieren und Millionen einstecken à la Mr. Holloway. Auch die Reklame machenden Aerzte gewinnen große Vermögen, und einer, der dies am besten versteht, ist Sir Morell Mackenzie. In seinem eleganten Hause giebt er große Festgelage, zu denen er Journalisten, Künstler, literarische Größen und Schauspieler einladet. Nur seine eigenen Kollegen fehlen an seiner Tafel, und wie groß ihr Haß gegen ihn ist, das haben sie ganz kürzlich bewiesen, als er sich seit seiner Rückkunft aus Berlin als Mitglied der ersten Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte Englands zur Aufnahme meldete; er fiel nämlich bei der Wahl glänzend durch, und als Grund wurde angegeben, daß er seine Patienten zu lange behalte und ihnen zu große Honorare abnehme. Vor einigen Wochen berief ihn die Königin nach Windsor. Nach durch die Zeit geheiligter, strenger Hofetikette bedeutet dies, daß sie ihn zum Lord erheben will; man war allgemein darauf gespannt; doch bis heute schwieg der „Staatsanzeiger“; sollte die Erhebung sich noch lange verzögern, so dürfte die sensationsbedürftige Welt sich auf neue „Enthüllungen“ gefaßt machen.“

(Hart bestrafter Scherz). In mehreren New-Yorker Hotels liegen einige Aufweck-Protokolle vor, in welchen tagsüber die Namen der Passagiere eingetragen werden, die am nächsten Morgen früh aufzustehen wünschen und nicht sicher sind, durch eigene Willenskraft den Zweck zu erreichen. Nun machte sich vor einigen Tagen ein junger Wiener Namens Bauer den Scherz, neben die Namen sämmtlicher Hotelgäste die Bemerkung hinzuzusetzen, daß dieselben um drei Uhr geweckt zu werden wünschen. Der Mann, welcher den Nachtdienst hatte, wunderte sich wohl über diesen Zufall; doch vermeinte er, die Gäste hätten einen gemeinsamen Ausflug geplant, und ließ pünktlich um drei Uhr in allen Stuben die Alarmglocke ertönen. Die Reisenden vermeinten, es sei Feuer ausgebrochen, und stürzten, in höchstem Grade entsetzt, auf die Straße. Der Spaßmacher, gegen den bei Entdeckung seines Stückchens einige sechzig Klagen eingereicht wurden, ward nun zu einer Gesammtstrafe von sechstausend Thalern verurtheilt.

(Zwischen Schlangen.) In einer Menagerie in New-Brighton spielte sich kürzlich eine aufregende Scene ab. Fräulein Esmeralda, eine Schlangenzähmerin, wurde von einer großen Kobra angegriffen, die um ihren Leib geschlungen war. Erschreckt durch das Brüllen der Löwen in der Menagerie, brachte die Schlange dem jungen Mädchen mehrere Wunden am Arme bei. Eine andere Schlange biß das Mädchen in die Stirn, von welcher Wunde das Blut herabfloß; aber, obwohl von Blut triefend, führte Fräulein Esmeralda die Vorstellung bis zu Ende.

(Schneefall). In der Gegend von Kutno ist auf einer bedeutenden Strecke Schnee gefallen.

(Eine große amerikanische Erbschaft) ist drei Bergmanns-Familien in Speldorf im Ruhrgebiete zugefallen. Vom Gerichte wurden dieser Tage die armen Leute mit der freudigen Nachricht überrascht, daß sie laut Testament ihres in Amerika verstorbenen Onkels die alleinigen Erben von dessen Vermögen seien, welches sich ohne Liegenschaften auf die Summe von 100 000 Dollars, also 400 000 Mark, an Baar beläuft. Dieser Onkel war als strebsamer junger Mensch im Jahre 1871 ausgewandert und hatte seit dieser Zeit keinerlei Nachrichten von sich hören lassen, so daß er von seinen Verwandten als verschollen betrachtet wurde. Die Verkündigung des Testaments war die erste angenehme Nachricht von ihm.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	10. Aug.	9. Aug.
Fonds: festest.		
Russische Banknoten	195—90	195—20
Warschau 8 Tage	195—75	194—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—90	102—
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—90	59—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	53—60	53—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—50	102—40
Posener Pfandbriefe 4 %	103—10	103—10
Oesterreichische Banknoten	166—20	165—90
Weizen gelber: September-October	166—75	167—75
November-Dezember	168—75	169—75
loko in Newyork	96—50	97—
Roggen: loko	132—	133—
September-October	134—50	135—
October-November	136—25	136—75
November-Dezember	137—50	138—
Rüböl: September-October	50—70	50—20
Octbr.-November	50—50	50—20
Spiritus:		
70er loko	32—40	32—80
70er August-Septbr.	31—90	32—40
70er September-October	32—10	32—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 9. August. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 52,50 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M bez., loko nicht kontingentirt 32,50 M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt 52,50 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,50 M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. kontingentirt 53,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 33,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. August	2hp	763.7	† 22.2	W²	5	
	9hp	764.5	† 16.5	NW¹	2	
10. August	7ha	764.7	† 16.3	C	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. August 2,25 m.

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.

Kollekte für den Jerusalem-Verein.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr. Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Montag, 13. Aug., Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Dasselbe

Heute Morgen ¹/₄9 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unsere vielgeliebte Frau und Mutter

Marie Rüster
geb. **Wroblewska**
im 47. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an
Mocker den 9. August 1888.
Ferd. Rüster und Kinder.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zu der vom 23. d. M. ab stattfindenden **Einquartierung** fehlen noch Quartiere für Offiziere, Bureauzimmer und Stallungen für Pferde. Hausbesitzer, auch Miether, welche solche Lokale gegen Entschädigung hergeben wollen, werden ersucht, dieses in den Vormittagsstunden in unserem Einquartierungs-Bureau anzumelden.
Thorn den 8. August 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.
Thorn den 1. August 1888.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Um bei Bestellung von Droschken auf und nach den Vorstädten, (zumal bei Früh-, Abend- und Nacht-Fahrten) eine zweckmäßige Auswahl zu ermöglichen, haben wir angeordnet, daß die verschiedenen Wohnorte (Wohnung, Stallung) der Droschken durch verschiedene Farben der Nummerschilder kenntlich gemacht werden.
Es führen fortan ihre Nummer
Droschken, welche innerhalb des Stadtwalles eingestallt sind:
in schwarzer Schrift auf weißem Grunde.
Droschken, welche vor dem Bromberger Thor eingestallt sind:
in rother Schrift auf weißem Grunde.
Droschken, welche vor dem Kulmer Thor eingestallt sind:
in gelber Schrift auf blauem Grunde.
Droschken, welche vor dem Leibitscher Thor oder auf dem linken Weichselufer eingestallt sind:
in blauer Schrift auf weißem Grunde.
Wir ersuchen das Publikum, die Auswahl der Droschken im beiderseitigen Interesse möglichst unter Berücksichtigung des Wohnortes zu treffen, indem wir noch besonders darauf aufmerksam machen, daß bei Bestellung der Droschken vors Haus innerhalb desselben Stadtbezirks (Innerstadt, Vorstadt) nach Anmerkung 6 zum Droschkentarif ein Bestellgeld nicht gezahlt wird.
Thorn den 23. Juli 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Grundstücke des Eigenthümers **Erich Schulze** zu **Neu-Kulmer-Vorstadt**
eine Parthie Ziegel und Ziegelstücke
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 10. August 1888.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Fisch-Netze,
Reusen u. Flügelreusen,
Jagd-Netze, Jagdlappen,
alle Gattungen, mit Gebrauchsanweisung, Erfolg garantirt, empfiehlt
H. Blum, Netzfabr. in **Konstanz**, Baden.
Preiskourant gratis und franko.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee,
in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Hand-Arbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Wiener Café-Mocker.
Sonnabend den 11. August 1888
Sechstes
Abonnements-Concert
verbunden mit
Sommerfest der Liedertafel Mocker.
Anfang 7½ Uhr.
Zu diesem Concert haben nur Abonnenten, die passiven Mitglieder der Liedertafel und Eingeladene Zutritt.
Bei eingetretener Dunkelheit findet grosse Illumination des Gartens statt.

Güter-Verkauf.

Das der Westpreußischen Landschaft gehörige im Schwetzer Kreise belegene
Rittergut Ebensee
soll im Wege der öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
den 18. Oktober d. Js.
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Posenerstraße Nr. 2, anberaumt und laden Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß vor der Zulassung zum Gebote eine Kaution von 20000 Mark baar oder in Pfandbriefen oder in preußischen Staatspapieren niedergelegt werden muß.
Das genannte Gut liegt drei Kilometer von der Eisenbahnstation Lnianno entfernt, enthält mit den zu demselben gehörigen Vorwerken nach dem Auszuge aus der Grundsteuer-Mutterrolle 1150 Hekt. 9 Ar 52 Qum., darunter circa 168 Hektar Wiesen und ist mit 1106,59 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 1767 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Dasselbe ist im Jahre 1879 landwirthschaftlich abgeschätzt und der Werth desselben auf 432266,28 Mark angesetzt.
Die Taxe und die Verkaufsbedingungen können hier in unserem Bureau eingesehen werden, wir sind auch bereit, extraktive Abschrift der Taxe und Abschrift der Verkaufsbedingungen den Kaufliebhabern gegen Zahlung der Kopialien zuzustellen. Besichtigung des Guts kann jederzeit erfolgen.
Bromberg, den 7. Juli 1888.
Königl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direktion
Franke.

Moment-Photographie.
Das
Atelier für Photographie
von
A. Wachs
an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften ꝛc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**, mit und ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin**, Dresdenerstraße 78. Viele hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben.

Preisgekrönt Amsterdam 1883.
Victoria-Brunnen
Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein b/Ems
T[illegible] getränk Sr. M. d[illegible] Königs d. Niederlande sowie v[illegible]ler anderen fürstl. Häuser. Jährl. [illegible]ndt über 4 Mill. Gefässe.
Unübertroffen in vorzüglichem Geschmack und Heilwirkung auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.
[illegible] Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
Niederlage bei L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.

Richard Hartz,
Bankgeschäft
Berlin SW., Besselstr. 3.
bei d. Friedrichstr.
An- und Verkauf aller Werthpapiere per Kassa und auf Zeit. Prämien-Geschäfte. Auskunft über alle Anlage-Werthe. Billige Provision bei promptester Ausführung.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Gummi-
Artikel empfiehlt billig in vorzügl. Qualität **Georg Band**, Berlin SW. 29.
Illustrirte Preisliste gratis.

Keine Putzpomade mehr!
Jede Hausfrau gebrauche nur noch
Meichelbeck'sche Universal-Putz-Seife.
Mit derselben putzt man jedes Metall, Glas, Spiegelscheiben. Preis à Stück 10 Pf.
General-Depot für Norddeutschland:
Dr. Friedr. Brüchers Wwe.
Berlin W., Göbenstr. 29.
Wiederverkäufern Rabatt.

Schützenhaus-Garten.
A. Gelhorn.
Sonnabend den 11. August cr.
Zum Benefiz
des Kapellmeisters **Herrn Friedemann**
Grosses Extra-
Militär-Concert
von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Dr. Clara Kühnast
Kulmerstraße 319.
Zahnoperationen,
Goldfüllungen,
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Delik. Schweizer-Käse,
„ Holländer-Käse,
„ Tilf. Sahnen-Käse,
„ Niederunger-Käse
pikant. Bair. Berg-Käse
empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstr. 340/41.

Fußbodenlackfarben
mit hohem Glanz, schnell und hart trocknend, alle fein präparirten **Oel-** sowie alle trockenen **Farben,**
Pinsel, Lacke, Firnisse, Bronze ꝛc.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Sellner,
Tapeten- und Farbenhandlung,
Thorn, Gerechtestraße 96.

Trunksucht
heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt jetzt wieder Herr E. R. in L.: **„Da ich durch den Stellmacher S. aus D.** (dieser, sowie seine beiden Brüder sind durch das Mittel völlig geheilt worden) **von Ihrem Mittel gegen Trunksucht erfahren habe** u. s. w." Wegen Erhalt dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

134 BUNTE U. SCHWARZE TAF.
JEDE BUCHHANDLUNG ERTHEILT DEN UMTAUSCH
50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrirte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.
IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111½ M. STATT 161½ M.
SIEBZEHN BÄNDE

Medicinal-Tokayer
(unter permanenter Controlle des Gerichts-Chemikers
Dr. C. Bischoff
Berlin)
vom Weinbergbesitzer
Ern. Stein
in
Erdö-Bénye
bei Tokay
garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft
zu **Engros-Preisen**
Hugo Claass-Thorn,
C. Chaskel-Argenau,
F. A. Mielke-Argenau.


Schutzmarke.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn).
Heute
Freitag den 10. August cr.
Großes
Streich-Concert
der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Schützengarten Mocker.
Sonntag den 12. August d. J.
Nachm. 3 Uhr
Entenausschiessen
und
Concert
von der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 21.
Eintritt 20 Pf.
Für **gute Speisen** und **Getränke** bei prompter Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch der Schützenwirth **R. Deltow.**
Frischer Apfelkuchen! Frischer Kirschkuchen!

Der
Zeichnen- u. Malunterricht
hat wieder angefangen. Anmeldungen nimmt täglich entgegen
M. Wentscher, gepr. Zeichenlehrerin,
Altstadt 150 2 Tr.

7500 Mk. Kirchengelder
hat der Gemeinde-Kirchenrath in Gremboczyn zu vergeben.

Feinsten
Gebirgs-Himbeersyrup
empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.

45000 Ziegeln
I. Klasse,
rother Hartbrand, hat abzugeben
E. Thimm,
Steinau per Tauer.

1 Tapezier-Gehülfe
kann sofort eintreten bei
P. Trautmann,
Seglerstr. 107.

Zimmerleute
werden **verlangt** für dauernde Beschäftigung von **E. Behrensdorff.**

Ein Sohn anständiger Eltern kann bei mir als
Lehrling
eintreten. **Oskar Friedrich.**

4 Stück überzählige
Arbeitspferde
sind sofort zu **verkaufen** bei
Ilmer-Gremboczyn.

1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree und **heller** Küche, mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit, billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski,
Schuhmacherstraße 348—50.

Die zweite Etage
Elisabethstr. 266, best. aus 5 Zim., 1 Entree, Küche u. Zub., v. 1. Oktob. d. J. zu verm.
Alexander Rittweger.

Ein sehr gr. Zim. o. 2 kl. in part., ohne Küche, welches sich zum Militär-Bureau sehr gut eign., ist z. vm. **Tuchmacherstr. 155.**

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Balkon, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Wohnungen sind vom 1. Oktober ab zu verm. **Hempler**, Bromb. Vorstadt 14.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	—	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September ..	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Westfälischen Bauernvereins.
Die Bauernvereine und die Lage der Landwirthschaft.
Von **Dr. Martin Fassbender.**
Mit Porträt des Freiherrn von Schorlemer-Alst. 190 S. geh. 1 M.
Die Festschrift bietet zugleich eine Geschichte der Bauernvereine in Deutschland überhaupt vom Jahre 1862 bis 1887.
Verlag von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** und **Münster.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.